

NACHKRIEGSGESCHICHTE / Journalistin hat die Erinnerungen der „Schweizer Kinder“ gesammelt

Für einen Tag über den See ins Paradies

„Schweizer Kinder“ wurden die glücklichen Buben und Mädchen genannt, die aus der Nachkriegsnot für einen Tag in die Schweiz entkommen durften.

GISELA MACKENSEN, dpa

Der Krieg ist zu Ende. Luftangriffe haben Friedrichshafen zerstört. Familien leben in Not. Die Kinder sind unterernährt und zerlumpt. Auf der Schweizer Bodensee-Seite starten Kirchenleute und Politiker eine Hilfsaktion: Schätzungsweise 6000 Kinder aus den Bodensee-Gemeinden, Oberschwaben und dem Allgäu werden 1946 und 1947 im Rahmen der Schweizer Grenzlandhilfe einen Tag lang eingeladen. In Schweizer Familien können sie sich zum ersten Mal wieder

satt essen, werden mit Spielzeug und Kleidung verwöhnt.

Eines dieser „Schweizer Kinder“ ist Siegfried Rehm. Der 66-jährige Ruheständler war 1947 in St. Gallen: „Allein schon der schneeweiße Dampfer, die „Thurgau“, die uns in Friedrichshafen abholte, war eine Sensation. Bei uns waren ja alle Schiffe zur Tarnung dunkel gestrichen. Dann gab es an Bord weiße Wecken und Schokolade zu essen. Das war wie im Schlaraffenland“. Noch heute sieht er die hellbraun glänzenden Halbschuhe vor sich, die er von seinen Gasteltern bekam – eine Kostbarkeit, denn viele Kinder mussten barfuß zur Schule. Der Tagesausflug zu den Nachbarn „war ein Tag wie im Paradies, ein Zeichen der Hoffnung“, sagt Rehm.

Für die sonntäglichen Fahrten in die Schweiz wurden die Kinder mit Zügen oder auf offenen Lastwagen nach Friedrichshafen gebracht. In

Romanshorn oder Rohrschach, Amriswil oder Frauenfeld hielten die Gasteltern Ausschau nach „ihrem“ Kind mit der richtigen Nummer um

den Hals. Zum Mittagessen kamen Köstlichkeiten auf den Tisch, welche die Kleinen noch nie gesehen hatten. So manches „Schweizer



In Friedrichshafen bestiegen die „Schweizer Kinder“ das Schiff, um der Not für einen Tag zu entkommen. FOTO: dpa

Kind“ hat damals die erste Banane seines Lebens gegessen. Manche Gastfamilie hatte sich das Festmahl vom Munde abgespart, denn auch in der Schweiz waren Lebensmittel nach dem Krieg rationiert. Betuchtere dagegen klingelten Ladeninhaber aus ihrer Sonntagsruhe, um die Gastkinder von Kopf bis Fuß neu einzukleiden.

Um die Erinnerung an die „Schweizer Kinder“ wachzuhalten, hat Hildegard Nagler, Redakteurin der „Schwäbischen Zeitung“, solche Geschichten in der Dokumentation „Das Wunder einer Reise – Die Schweizer Kinder und ihre Fahrt ins Märchenland“ zusammengetragen.

Doch gab es in der Schweiz auch Widerstände gegen die humanitäre Hilfe. Die Angst vor dem deutschen Nachbarn war noch nicht überall gewichen. Schweizer, die sich dem Leid der Deutschen nicht verschlossen, wurden beschuldigt, die „Hitler-Brut“ zu verköstigen. In Einzelfällen wurden auch die deutschen Gastkinder beschimpft. Doch die Barmherzigkeit behielt die Oberhand. „Die Kinder haben es damals erreicht, dass Schweizer und Deutsche wieder zueinander gefunden haben“, sagt Nagler.

Redaktion: Henning Petershagen